

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Postamtstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer halb Wohnbez. 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf. einsch. Umrahmung. Spätdrucker und katechialisierter Satz mit Zulagen.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. halle.

Nr. 22

Donnerstag, den 20. Februar 1930.

33. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In einer amtlichen Erklärung gibt nunmehr die Reichsregierung bekannt, daß im Statute eine Einigung darüber zustande gekommen ist, in den Etat für 1930 feierliche Räte für das verabschiedete angetragene „Kanzlergesetz“ einzusetzen.

* Die Leiche des in Belgard verstorbenen deutschen Soldaten Dr. Höfer wird nach Annaburg übergeführt und dort unter entsprechenden Feierlichkeiten beigesetzt werden.

* Hat dem Vertriebsmarkt ist in der letzten Berichtswochen eine weitere Steigerung der Einzelvertriebspreise zu verzeichnen.

* Durch eine furchtbare Explosion wurden in einer Autofabrik in der Nähe von Berlin fünf Personen getötet und mehr als 40 Personen so schwer verletzt, daß viele von ihnen erblinden dürften.

Die Bedeutung des Handwerks.

Vor kurzem ist aus Ministerium die Äußerung gefallen, daß sich heutzutage nur durchzuführen vermag, politisch oder wirtschaftlich, der „Exponent einer Partei“ ist. Wer also hinter sich eine straff zusammengeschlossene, tief eingeleitete, große Organisation hat. Das ist zwar nicht unbedingt, aber doch zum Teil und tatsächlich richtig, wenngleich aber doch auch allerhand Bedenken dazu geltend, es bis zum Exponenten einer Partei zu bringen. Vor allem aber, man dieses Wort von einer anderen Seite der angesehen: politisch und wirtschaftlich kann man sich heutzutage auch kaum durchsetzen ohne straffe, große Organisation. Der einzelne bleibt oft erfolglos, teils ist er nicht allzu häufig auf im Wirtschaftskampf — viel zu oft wenigstens. An die Stelle des früheren „freien Meisterberufs“ setzt immer mehr der Gebante freiwilliger Organisation durch, um in der Einheit der Kraft durch Vereinigung der Einzelkräfte stärker wirken zu können. Freilich überläßt sich dieser Organisationsgedanke bisweilen zu einer Unterschätzung der Persönlichkeit und ihres Wertes.

So war es — auf dem Boden der Wirtschaft — zuerst bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern in der Industrie, dann folgte die Landwirtschaft, folgte eine Organisationsstellung in der Industrie, im Großhandel, in den Verkehrsbereichen. Zuletzt kam der Mittelstand, namentlich das Handwerk. Vor zehn Jahren kam es zusammen im Reichsverband der Deutschen Handwerker, der jetzt seine Tagung abhält, kam also spät zusammen, aber noch nicht zu spät.

Wie oft hat man dem Handwerk den mehr oder weniger baldigen Untergang prophezeit, ihm eingehend geschildert, wie es zerrieben werden würde vom industriellen Betrieb. Von der Maschinen-, der Massenproduktion, die unter Vernachlässigung der Individualbedürfnisse fortwähren eine Uniformierung und entsprechende Befriedigung der Lebensbedürfnisse schaffen will. Vom „laufenden Band“, das die mühselige Kleinarbeit des Handwerks bald beiseiteschoben würde. Demgegenüber hat dies selbe Handwerk und der gewerbliche Mittelstand einen überaus zähen Lebenswillen bewiesen, ein dadurch, daß es am Leben blieb, sich energisch wehrte, sich vor allem organisierte, doch wohl vor aller Augen bewiesen, daß es wirtschaftlich nach wie vor erfolgreich ist. Freilich sieht es sich auch wieder nur allzuoft genötigt, die Stützpunkt seiner Organisation einzulegen gegen alle, leider nur allzuoft und trotzdem glückliche Veruche, den Mittelstand in Handel und Gewerbe schlechter zu behandeln als andere Wirtschaftszweige. Das gilt vor allem für das Gebiet der Steuerpolitik. Und man braucht nur das Wort „Reaktion“ in den Mund zu nehmen, um im Handwerk eine stille oder laute, überall aber berechtigte Wut auszulösen.

Das Handwerk will nicht, daß man es bevorzugt; es weiß zu genau, daß gerade ihm die volkswirtschaftliche Aufgabe gestellt ist, ein Bindeglied zu sein zwischen den beiden Polen, zwischen Industrie und Landwirtschaft. Sie wie dort liegt, in der Mitte lebend, die Arbeitslosen zu verhindern und zu heilen, namentlich der Handwerker in den kleineren und mittleren Städten weiß ein bitteres Lied davon zu singen, was es heißt, wenn „der Bauer kein Geld hat“. Und gewaltige Teile der Industrie wären hilflos, wären schnell aus der Krise heraus, wenn die Landwirtschaft ihre frühere Kaufkraft noch besäße.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß der Gesamtwirtschaftskomplex eines Volkes nichts anderes ist als die Summe der Einzelwirtschaften dieses Volkes. Er ist demnach zu einem Organismus mit selbständigen Leben, eigenen Zielen gebunden, zusammengesetzt aus zufallsverbundenen Teilen, mit unzähligen Bindungen und Verbindungen nach allen Seiten hin. Dabei hat das Handwerk noch eine besondere, eine eigenartige sozialpolitische Aufgabe, deren Wichtigkeit auf der Tagung

des Deutschen Handwerks deutlich erkannt und entsprechend betont wird. Im Handwerk ist der soziale Unterschied zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ nicht so stark ausgeprägt wie in der Industrie, ist die Zusammenarbeit von Meister, Geselle, Arbeiter und Lehrling gewöhnlich recht eng. Das führt zu Milderungen der sozialen Gegensätze, zu Bindungen in dem heute häufig überstrampften Gegenstand von Kapital und Arbeit“ hier in der Industrie ist es am ersten möglich, das Gefühl für das zu schaffen, was man mit einem viel mißbräuchlichen Wort als „Betriebsgemeinschaft“ bezeichnen kann, also als eine Schicksalsverbundenheit auch im Kleinen.

Vielles hat sich geändert und überall sind die Dinge wirtschaftlich im Fluß, in dem es an Klappen und Stromschnellen durchaus nicht mangelt. Das deutsche Handwerk hat bewiesen und nicht beweisen, daß es in diesem Fluß zu schwimmen gelernt hat.

Die Unabhängigkeit der Reichsbank.

Reformverhandlungen.

Nach Abschluß der vertraulichen Verhandlungen in den vereinigten Reichstagsausschüssen für Haushalt und Außenwärtige Angelegenheiten gingen die Auseinandersetzungen über die beabsichtigte Novelle zum Reichsbankgesetz, die sich infolge der widerholten Stellungnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in letzter Zeit besonders verwickelt gestalten, weiter. Staatssekretär Dr. Trendelenburg legte als Hauptpunkte der Reichsbanknovelle den Wegfall der ausländischen Kontrollorgane, die Unabhängigkeit der Reichsbank und die Aufrechterhaltung der Mängellosigkeit dar. In der Diskussion erhob der sozialdemokratische Abgeordnete Heintz besonders scharfe Angriffe gegen Dr. Schacht und bezeichnete dessen Rede bei der jüngsten Schaffensfeier in Bremen als unerträglich. Die Geschäftsführung der Reichsbank müsse wieder der Kontrolle des Rechnungshofes unterstellt sowie das Statut der Goldbestandbank grundlegend geändert werden.

Nach Unterbrechung der Verhandlungen bis Mittwoch sagte Abg. Daub von der Deutschen Volkspartei, seine Freunde widersetzten sich jedem Versuch, an der Unabhängigkeit der Reichsbank zu rütteln. Diese Unabhängigkeit sei notwendig, um das Inflations, das über die Heiligkeit der Währung zu wachen habe, zu bannen.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg war der Meinung, die Änderung des Goldbestandbankgesetzes wolle die Steuerfreiheit dieses Instituts abschaffen, die unter ganz anderen Bedingungen gewährt worden sei, als wie sie sich heute darstelle. Von kommunistischer Seite werden die großen Verträge des Reichsbankpräsidenten bemängelt. Abg. Dr. Reinhold von den Demokraten meinte, der Streit um die Reichsbank sei zum großen Teil eine Personenfrage. Jedermann wünsche die Unabhängigkeit der Reichsbank von der Regierung zu erhalten, aber in großen Fragen sei das Meinungsunterschieden der beiden Parteien unbedingt notwendig. Dinge, wie sie sich vor Weihnachten abgespielt hätten, dürfen sich nicht wiederholen. Die Rechte des Reichsbankpräsidenten verteidigte der deutschnationale Abgeordnete Herat und wünschte einige Änderungen in den jetzt vorliegenden neuen Statutenentwurf für die Reichsbank.

Ein Zwischenfall Wirtz — Freitag-Vorhaben.

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen kam es zu einem schärfen Zusammenstoß zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem deutschnationalen Abg. von Freitag-Vorhaben. Dr. Wirtz hatte erwähnt in einem Teil der Reichspressen wurde über die vertraulichen Verhandlungen unter Hinweisung persönlicher Differenzen in einer Weise berichtet, die nicht länger ertragen werden konnte. So wäre gesagt worden, Ministerialdirektor Gauß hätte im Gegenlatz zu Dr. Wirtz Ausführungen des Abgeordneten von Freitag-Vorhaben zur Entlassungsfrage bestritten, das sei nicht der Fall gewesen. Die Art der Berichterstattung spädige die Reichsinteressen. Es müsse ein Abgeordneter gewesen sein, der solche Details aus der Debatte nach außen getragen habe. Abgeordneter v. Freitag-Vorhaben bestritt dies und verlangte, der Bericht müsse sich zur Ordnung rufen. Das lehnte dieser ab und es gelang dem Aufsehen erregten Auseinandersetzung zwischen Freitag-Vorhaben und Dr. Wirtz.

Es hat aber der Ausdruck von Freitag-Vorhaben in bezug auf Dr. Wirtz, dieser habe sich „wie ein Primaner benommen“. Dr. Wirtz bezeichnete Freitag-Vorhabens Äußerungen als eine „Abrede“, die von einem deutschen Reichstagsmitglied herbeigeführt worden sei. Abgeordneter Seemann (Soz.) unterbrach die Sitzung und ließ die übliche Mittagspause eintreten.

Wünsche der Freien Gewerkschaften.

In Berlin hat nach zweitägiger Verhandlung der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Entschließung zur Frage der Arbeitslosenversicherung gefaßt. Die Entschließung erhebt Widerspruch gegen die Veruche, unter Verungung auf die Finanznot des Reiches den Staat dazu zu veranlassen, seine sozialen Verpflichtungen hinauszustellen und damit die sozialen Einrichtungen zu gefährden. Sowohl der Gedanke der Gebirgsangehörigkeit wie der einer Verschärfung der nötigen Mittel für die Arbeitslosen durch Darlehen der anderen Versicherungen seien scharf zurückzuweisen.

Zur Behebung der Finanznot

empfiehlt der Ausschuss das schon erwähnte Koiprojekt als proportional festzusetzenden Anteil der Steuerpflichtigen aus Besitz und Einkommen. Mit dem Abschluß der Reparationsverhandlungen sei Klarheit geschaffen über Deutschlands finanzielle Verpflichtungen. Folglich müsse ein planmäßiger Aufbau des deutschen Finanzsystems erfolgen. Die freien Gewerkschaften protestieren gegen jede Verschärfung der Lastenverteilung zugunsten der minderbemittelten Klassen. Empfohlen werden alsbaldige Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Vereinfachung der Verwaltung mit dem Ziel der Erhöhung des Gesamteinkommens und sofortiger Umbau des Steuerwesens.

Zorderungen zur Finanzreform.

Ein Kuruz prominenten Persönlichkeiten.

Eine Reihe von Persönlichkeiten, unter ihnen die deutschen Ministerpräsidenten des Pariser Young-Planes, überging unter Hinweis auf die bevorstehende schmerzliche Entschädigung des Reiches eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß eine Änderung der Finanz- und Wirtschaftspolitik in Deutschland unerlässlich geworden sei. Die durch die äußeren Verpflichtungen verdrängte Verantwortung des Reiches für die Finanzlage müsse auch in Ländern und Gemeinden erforderlich, daß die Erhebung der öffentlichen Haushalte als eine einheitliche Aufgabe von Reich, Ländern und Gemeinden betrachtet und unter Führung des Reiches durchgeführt werde. Eine Finanzpolitik, die die notwendigen Überbrückungen in weitest möglicher Weise, sei hiermit wirtschaftlich und politisch übereinstimmend. Die Steuern müssten insbesondere an den Stellen gefordert werden, wo diese Leistung am wirksamsten dem Kapitalismus entgegenwirkt.

Es handelte sich hierbei nicht um ein Erfordernis der Kapitalbildung um ihrer selbst willen, sondern um die Erhaltung und Ausübung der Arbeitskräfte. Unterzeichnet ist die Erklärung von rund 200 Namen der Wirtschaft, des Handels, der Banken, der Wissenschaft, der Handelskammern sowie der großen Wirtschaft- und Handelsverbände, u. a. von Abenauer, Brandt, von Borst, Eulenberg, Gecker, Frowein, Jakob Schmidt, Louis Kugel, Harand, Graf Krantz, Kroll, Graf Nehering, Hans Rauter, Clara Wende, von Wendelslohn, Retzius, Professor Hans Rönigk, Louis Ravens, General Reinhardt, Dehnen, Nöcking, Schacht, General Scheuch, Eugen Schäfer, Professor Sering, Paul Silberberg, Professor Zombart, Professor Triebel, Max Warburg, César Wassermann, Professor Adolf Weber.

Das Schiedsrecht im Young-Plan.

Die Beratungen der Vereinigten Reichstagsausschüsse.

Die Vereinigten Ausschüsse des Reichstages für den Young-Plan setzten zunächst die vertrauliche Ausfertigung des Fragenkomplexes über sich mit dem Schiedsgerichtsverfahren, den Sicherheiten und den Pfändern befaßt, wurde die Vertraulichkeit der Beratungen aufgehoben. Auf eine Anfrage, ob der Young-Plan die Verteilung der Verleure auf die Länder verbinde, wurde von einem Vertreter des Finanzministeriums erwidert, daß die negative Verständigung über die Verteilung der Länder, berechnet nach den Kriterien der Steuerkraft, nicht hindere. Es sei nur nicht möglich, die Verleure aus den Händen des Reiches ganz herauszunehmen. Aber das Schiedsgericht äußere sich auf Anfragen Ministerialdirektor Gauß. Das Schiedsgericht sei nicht nur für Streitigkeiten zwischen Gläubigern und Schuldnern, sondern auch zwischen den Gläubigern selbst zuständig. Bei allen Prozessen müsse dem Schiedsgericht ein deutlicher Richter angeschlossen.

Dann sprach der Minister für die vertrauliche Erklärung. Dr. Wirtz, dessen Ausführungen für bekräftigt erklärt wurden.

Städung der Genfer Verhandlungen.

Schwierigkeiten durch den Sturz Tardieus.
Auf der Zollkonferenz in Genf sind bereits am zweiten Verhandlungstage erste Schwierigkeiten zutage getreten, die teils auf die grundsätzliche ablehnende Haltung Frankreichs, teils auf den Sturz des Kabinetts Tardieu zurückzuführen sind. Die allgemeine Aussprache mußte am Dienstag nach einer kaum einwöchigen Sitzung mangels weiterer Redner auf Mittwoch vertagt werden. Der nächste Wählerabend in Frankreich wird durch den Sturz der Regierung durch den französischen Außenminister, dessen Haltung die gleichfalls dem Zollvertrag zustimmenden gegenüberstehenden Mächte wie Polen und die Tschechoslowakei in ihrer Stellung verärrt hat.

Zollpolitik und landwirtschaftliche Selbsthilfe.

Preussischer Landtag.

(127. Sitzung.) u. Berlin, 18. Februar.
Das Haus trat in die zweite Beratung des Hausbills der Landwirtschaftsvereine ein. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger erklärte, bei der Lösung der Frage, wie Deutschland auf die Dauer die Reparationslasten aufbringen soll, werde der Gehalt unserer Landwirtschaft eine besondere Bedeutung zukommen. Die Lasten des Young-Plans werde Deutschland nur aufbringen können, wenn unser Auszubehälter unsere Zahlungen an das Ausland entspreche. Dieser Auszubehälter könne aber nicht allein durch eine Erzeugung der Ausfuhr erreicht werden, da es eine Entlastung der Einfuhr erfolgen.

Wenn hierbei auch vor allem die Landwirtschaft durch Steigerung der Qualität ihrer Produkte und durch eine bessere Absatzorganisation mitwirken müsse, so können derartige Selbsthilfemaßnahmen der Landwirtschaft doch nicht die Unterstützung durch die Zollpolitik entbehren. Der Minister wies dann auf die Zollhöherungen für Mehl und Butter hin, um so den Druck, der gerade durch die Einfuhr dieser beiden Produkte besonders stark auf unsere Handelsbilanz lastet, zu vermindern. Zu begrüßen sei es auch, daß die im Sommer verabschiedete Zollnovelle auch eine Erhöhung des Kartoffelpreises gebracht habe. — Die Landwirtschaft aber müsse den Roggenbau technisch einrichten, um sich genügend an die Anforderungen der Welt zu stellen. — Die Landwirtschaft solle sich auch in anderen Richtungen bemühen, indem die Not der Landwirtschaft keine parteipolitische, sondern eine nationale Frage sei. Wie man aber auch in weiten Kreisen der Landwirtschaft selber rechtspolitisch anfangt agrarpolitisch verfährt, ergebe sich aus zahlreichen Beispielen.

Abg. von Helmke (Dn.) erklärt, gewiß könne eine gesunde Agrarpolitik nur gemeinschaftlich mit den anderen Konsumgüterpolitik betrieben werden. Im übrigen können, so betont der Redner weiter, die ganzen Maßnahmen zugunsten unserer Landwirtschaft nur nach zehn Jahren bis zu spät. Abg. Müller (Dn.) schloß sich dem Vortragenden an und betonte, daß die Erzeugung mit sich bringen werde. Er begrüßt die Zollnovelle des Reichstages. Für das Roggenproblem werde vornehmlich die Auszubehälterförderung zur Lösung führen. Abg. Kerff (Komm.) bezeichnet die Grüne Front, die immer sehr laut aufträte, als sonderbares Gebilde. Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Mißtrauensvoten im Preuß. Landtag.

(128. Sitzung.) u. Berlin, 19. Februar.
Auf der Tagesordnung des Preussischen Landtags stand als einziger Gegenstand der Tagesordnung, er wartete Befragung der von den Deutschen Nationalen und der Deutschen Wirtschaftspartei eingebrachten Mißtrauensanträge gegen den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Trautmann.
Der deutsche nationale Mißtrauensantrag wird damit begründet, daß der Vertreter des Staatsministeriums im Reichstag unter Missachtung eines gegenwärtigen Beschlusses des Landtages dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen zugestimmt habe. Der deutsche nationale Mißtrauensantrag der Wirtschaftspartei, der auch von Abgeordneten der deutschen Fraktion unterstützt wird, bezieht sich auf die Umkehrung des preussischen Kultusministeriums, in der eine Gefährdung der öffentlichen Verfassung erfolgt wird. Abg. von Helmke (Dn.) begründete die Mißtrauensanträge. Hierauf erging Ministerpräsident Dr. Trautmann das Wort. Er wies sich zunächst gegen die Behauptung, daß er sich bei der Umkehrung im Kultusministerium als Verfechter der Konstitutionsprinzipien habe benutzen lassen. Er habe als Ministerpräsident das Recht, die Staatsminister zu ernennen. Daß er dabei den parlamentarischen Nachverhältnissen Rechnung tragen müsse, sei selbstverständlich. Minister Redner, der sich bei der Niederlegung seines Amtes den politischen Verantwortlichkeiten fügte, habe seinen Wunsch immer als Nachfolger vorgeschlagen, da nach dem Willen der einigten war, den er als geeignet betrachte, seinen Posten zu belegen und seine Politik fortzusetzen. Zu einer Erregung der christlichen Bevölkerung liege auch nicht der geringste Anlaß vor. Die Rechte der Konstitution seien in der Verfassung in Verträgen und Verordnungen gewährleistet. Nach ihnen habe sich Minister Grimm zu richten. Davon, daß es unter dem neuen Kultusministerium zu einem Zustand der Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen komme, könne keine Rede sein. Wenn darüber besprochen werde, daß die Verhandlungen noch zu keinem Abschluß gekommen seien, so erinnere er daran, daß die Verhandlungen mit der Katholischen Kirche vier Jahre gedauert hätten. Die Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen würden zweifellos nicht so lange dauern, sie würden mit Ernst und Nachdruck fortgesetzt. Zu dem von den Deutschen Nationalen eingebrachten Mißtrauensantrag wolle er sich im folgenden Stadium der außerparlamentarischen Verhandlungen nicht äußern. Bei der Stellungnahme zu außerparlamentarischen Dingen habe er sich stets von der Reichsregierung leiten lassen, die vordrängt, daß die Befehle der Reichsregierung den auswärtigen Staaten ausschließlich Sache des Reiches sei. Freuen sei bei den Verhandlungen über das Liquidationsabkommen mit Polen nicht beteiligt gewesen. Auf die von den Deutschen Nationalen gemachten Bemerkungen im einzelnen und die letzten Gesichtspunkte für dieses Abkommen nicht. Eingehende gemeinsame Beratungen mit dem Reichskabinett hätten die Staatsregierung aber abgelehnt, daß es im Interesse des Reiches und der deutschen Bevölkerung die Reichsregierung wäre, wenn man diesen Abkommen zustimme. (Wider-

stand b. d. Deutschen Nationalen.) Das preussische Kabinett sei bereit, mit seiner Verantwortung für seine Haltung einzustehen. (Beifall b. d. Regierungspartei.)
Abg. Steiger (Dn.) bezeichnete die Ausführungen des Ministerpräsidenten als recht schamlos. Die Staatsregierung habe bei der Abmachung im Reichstag den Willen preussischer Lebensinteressen zu übergeben. Dabei sei zu bedenken, daß das Zentrum für die Ablehnung des Liquidationsabkommens durch das Staatsministerium war. Die Deutschen Nationalen hätten es sich nicht gefallen, daß der Ministerpräsident in einer solchen Beistimmung der Nation verlaßt.

Abg. Dr. Hof (Str.) wies den Bericht des deutsch-nationalen Ministerpräsidenten als recht schamlos. Die Staatsregierung für die Erneuerung des sozialdemokratischen Kultusministeriums zuzustimmen. Seine Freunde würden gegen den Antrag der Wirtschaftspartei stimmen unter der Voraussetzung, daß sich auch der neue Kultusminister praktische politische Weisheit zu eigen machen wird.

Abg. Kerff (Komm.) fahmte dem Mißtrauensantrag der Wirtschaftspartei zu, ohne sich dessen Begründung zu eigen zu machen.
Abg. Heimann (Soz.) betonte, es gehöre zu den unverzichtbaren Verfassungsrechten des preussischen Ministerpräsidenten, die Minister selbst zu ernennen, ohne Zustimmung irgendwelcher Parteien.

Preussische Mahnung zur Sparsamkeit.

Regierungsaktion zur Bereinigung der Gemeindefinanzen.
Ein Kundertag des preussischen Ministers des Innern und des der Finanzen wachte das Ubel der Verschuldung der Gemeinden bei der Wurzel an, indem er zugleich mit einer außerordentlich scharfen Mahnung zur Sparsamkeit festkommende Vorschläge macht, die vor allem eine Abdeckung der vielfach aufgenommenen kurzfristigen Kredite bezwecken und gleichzeitig einer zukünftigen kurzfristigen Neuverschuldung einen Damm vorziehen sollen.

Durch verkäufte Speisung der Girozentralen aus den Einkünften der in die Liquidation verfallenden Mittel zur Abdeckung kurzfristiger Kommunalkredite und zu ihrer Umwandlung in langfristige Kredite bereitstellen. Sodann werden besondere kommunale Kreditansprüche eingestrichelt, die auf der freien Initiative der Selbstverwaltung beruhen sollen.

Personliche Verantwortung.

Es folgen sodann ganz scharf umrissene Bestimmungen darüber, daß kurzfristige Kredite nur aufgenommen werden dürfen, wenn sie als solche genehmigt sind, und daß auch etwa die Genehmigung einer langfristigen Anleihe nicht nur Aufnahme eines kurzfristigen Kredits für den gleichen Zweck berechtigt. Vor allem wird die Aufnahme kurzfristiger oder mittelfristiger Kredite, die nicht jährlich amortisiert werden, von der Sicherung der Rückzahlung bei Fälligkeit abhängig gemacht, sei es durch Sicherstellung der Umwandlung in langfristige Kredite, sei es durch Anammung eines internen Tilgungsfonds. Die leitenden Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die Finanzbeamten werden für die frische Durchführung sämtlicher Bestimmungen persönlich verantwortlich gemacht.

Rundgebung des Handwerks.

John Jahre Reichsverband.
Am 1. April seines fünfzigjährigen Lebens trat der Reichsverband des deutschen Handwerks in Berlin unter der Leitung seines Vorsitzenden F. Dertling-Hannover zu einer öffentlichen Rundgebung zusammen. Zu der Rundgebung die sich aus allen Teilen des Reiches eines sehr guten Besuchs erfreute, waren auch Reichsminister Dr. Wirth und der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, der preussische Handelsminister Dr. Sprenger und der Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Eichardt, erschienen. Vertreter hatten ebenfalls das Kultusministerium, das Reichspolizeiministerium, das Reichsverkehrministerium, das Reichsanwaltschaftsministerium, das Reichsstaatsministerium, das Reichsjustizministerium und die Reichsanstalten. Auch die Fraktionen des Reichstages waren vertreten, ebenso die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft. An der Rundgebung nahmen ferner eine fastliche Reihe von Abgeordneten des Reichstages, des Preussischen Landtages und der übrigen Länderparlamente teil.
Der Vorsitzende des Reichsverbandes, F. Dertling-Hannover, erstattete Bericht über

„John Jahre Reichsverband des deutschen Handwerks“
Auf der Tagesordnung des Reichsverbandes Ende Mai 1924 wurde zum erstenmal öffentlich das Verlangen des Handwerks kundgegeben, eine bessere Vertretung seiner Interessen bei der Reichsregierung zu schaffen. Dieses führte zu der

Einrichtung eines Reichsstaatskommissariats für das Handwerk und das Kleingewerbe beim Reichswirtschaftsministerium, das von Ministerialdirektor Dr. Eichardt betreut wird.

Auf fernereichen Gebiete hat der Reichsverband mannigfache Mitarbeit leisten können, bei der sich das enge Zusammenwirken zwischen dem Handwerks- und Gewerbeamt und den sachlichen Organisationen vortrefflich auswirkte. Gegenüber den politischen Parteien hat der Reichsverband stets an dem Grundgesetz festgehalten, daß er Neutralität zu üben hat.

Im Anschluß sprach Universitätsprofessor Dr. von Wedderburn über das Thema: „Das Handwerk als Träger deutscher Wirtschaft und deutscher Kultur“.

Die Zukunft des Handwerks

Die Zukunft des Handwerks kann niemals im Gegensatz zu anderen großen Wirtschaftsklassen, weder der Landwirtschaft noch der Industrie, liegen. Seine glückliche Zukunft ist vielmehr verbunden an den harmonisch organischen Ausbau der ganzen Volkswirtschaft, an eine gesunde Arbeitsteilung zwischen Industrie, Landwirtschaft und Handwerk, an einen sozialen Ausgleich zwischen gewerblich selbständigen und abhängigen Arbeitkräften.

Der Vorsitzende des Weisbüchli-Preussischen Handwerksbundes, Reichsministerialdirektor Dr. Eichardt, hielt folgende Rede über das Thema: „Die Zukunft des Handwerks“.

Zur Bau- und Wohnungspolitik forderte Redner volle Ausbeutung der vorhandenen Möglichkeiten einer Vordering der Zwangswohnungsbaugesetzgebung.

Bei der Arbeitslosenversicherung könne das Handwerk weder einer Sanierung durch Erhöhung der Beiträge noch einer Gefahrengemeinschaft mit den übrigen Zweigen der Sozialversicherung zustimmen.

Gegen die Biersteuererhöhung.

Vorfstellungen beim Reichsfinanzminister.
Eine Abordnung der landwirtschaftlichen Erzeugerverbände und der Bauernorganisationen sowie in Berlin, um zur drohenden Erhöhung der Biersteuer Stellung zu nehmen. Vertreter der Bayerischen, Hessischen, Westfälischen, der Rheinischen, der Landesverband Bayerischer Metzeervereine, der Deutsche Hopfenbauverband und der Deutsche Weinbauverband. Die Abordnung verhandelte mit Reichsfinanzminister Dr. Welschbacher und Vertretern der Landwirtschaftsminister Dr. Welschbacher. Die Vertreter der bayerischen Landwirtschaft wiesen mit allem Nachdruck auf die katastrophalen Folgen, welche eine Biersteuererhöhung für die bayerische Landwirtschaft, für die bayerische Industrie und das bayerische Gewerbe haben würde, hin. Gänzlich scharf wandten sie sich gegen eine Weitererhöhung der Biersteuer oder der gemeindlichen Getränkesteuern.

Zwischenfall im Schaumburg-Lippeschen Landtag.

Anschlußabstimmung verschoben.
Die Sitzung des Schaumburg-Lippeschen Landtages, in der endgültig über die Vereinigung des Freistaates Schaumburg-Lippe mit Preußen abgeklärt werden sollte, wurde verschoben, da vom Präsidenten mitgeteilt wurde, daß der Landtagsabgeordnete Bürgermeister Wiehe (Dn.) sein Mandat niedergelegt habe, weil ein großer Teil seiner Wählerpartei mit seiner Stellungnahme zum Anschlußproblem nicht einverstanden sei.

Unterzeichnung

des deutsch-polnischen Roggenexportvertrages.

In Warschau wurde der deutsch-polnische Roggenexportvertrag, der die Tilgung der Exportquoten für Roggen im Verhältnis 40 (Polen) zu 60 (Deutschland) vorsieht, unterzeichnet. Die Verkaufsoperationen werden von einem gemeinsamen Verkaufsbureau durchgeführt. Der Vertrag wurde bis zum 1. Juli 1925 abgeschlossen. Beide Regierungen haben sich gemeinsam verpflichtet, die Ausfuhr von Roggen außerhalb der vom gemeinsamen Bureau durchgeführten Transaktionen durch Prämien nicht zu unterliegen. Der Vertrag soll in den nächsten Tagen in Kraft treten.

Der deutsch-polnische Roggenvertrag.

Einzelheiten.
Durch den in Warschau von beiden Seiten unterzeichneten Vertrag zur Regelung der Roggenausfuhr soll im Interesse des deutschen und der polnischen Landwirtschaft der bisherige Zustand beibehalten werden, das sich die Bereinigung beider Vorkauf auf den Auswahlsmärkten gegenseitig unterzieht und dadurch eine immer weitere Senkung des an sich schon ungenügenden Roggenpreises herbeiführt. Um eine möglichst gute Verwertung des Roggens zu erreichen, sieht der Vertrag eine Vereinbarung der Ausfuhr unter Ausschaltung von Zwischenhändlern und die Gründung einer deutsch-polnischen Kommission für die Ausfuhrregelung vor. Zur Durchführung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Kommission wird eine Gesellschaft mit beiderseitiger Beteiligung errichtet. Ziel der gemeinsamen Kommission soll nach der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit bestimmt werden. Er befindet sich zunächst in Berlin.
Die deutsch-polnische Kommission legt Mindestpreise für die Ausfuhr des Roggens je nach der Marktlage fest, um eine einheitliche Verwertung des Roggens im Auslande zu ermöglichen. Für den Fall, daß die gegenwärtigen Voraussetzungen, auf denen das Abkommen beruht, fortfallen sollten, sind gewisse Abänderungsmöglichkeiten vorgesehen. Beide Regierungen geben aber davon ab, daß das Abkommen, falls es nicht verlängert werden soll, die deutschen Mitglieder der deutsch-polnischen Kommission werden angewiesen werden, dahin zu wirken, daß die Kommission keine Ausfuhrerlöse für eigene Rechnung vornimmt. Wie verlautet, ist beabsichtigt, als Vertreter der deutschen Regierung u. a. den Präsidenten der Eigenorganisation des deutschen Getreidehandels, Kommerzienrat Zielenszger, in die Kommission zu entsenden.

Gesandter Köster 1.

Der deutsche Gesandte in Belgrad, Dr. Köster, der bekanntlich an Hindenburgs Handlung erkrankt war, ist wieder gesund. Der Zustand des Gesandten hatte sich in den letzten Tagen des Monats März sehr merklich verbessert. Das Herz begann ebenfalls wieder zu schlagen. Am Sonntag befand sich die Gattin des Gesandten und die behandelnden Ärzte.

Beileid des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat der Gattin des verstorbenen Diplomaten ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm geschickt. Auch der Reichskanzler und die gesamten Reichsminister schickten Trauergramme.

Kösters Beileidung.

Sein Lebensgang.
Die Leiche des in Belgrad so plötzlich verstorbenen deutschen Gesandten Dr. Köster ist im dortigen Gesandtschaftsgebäude aufgebahrt worden. Nach der offiziellen Trauerfeier wird die Überführung nach Hamburg erfolgen, wo die Beileidung stattfinden soll.

Abolf Köster entstammte einer nordmärkischen Fischerfamilie. Er wurde am 8. März 1883 in Werben a. d. Aller als Sohn eines dortigen Beamten geboren. In Hamburg, wo sein Vater amtlich tätig war, wuchs er auf. Besuchte dort die Volkshochschule und das Gymnasium und studierte später Philosophie. Köster gehörte der Sozialdemokratischen Partei an. 1911 illustrierte er sich als Privatdozent in München, gab die Laufbahn jedoch bald wieder auf und widmete sich dem Schriftstellerberuf, nachdem er vorhergehend die Redaktion der „Schwabinger Tagblatt“ in Stuttgart geführt hatte. Während des Krieges war er Kriegserklärungsreferent an der Westfront. Nach der Revolution arbeitete Köster in der Reichsanstalt für den April 1919 amtlich tätig war, wuchs er auf. Besuchte dort die Volkshochschule und gleichzeitig als Reichskommissar mit der Leitung der Abstimmung in Schleswig betraut. Nach dem Kapp-Zug wurde er Minister des Auswärtigen im damaligen Staatsminister Hermann Müller. Im Folge des Ausfalls der Sozialisten von 1920 trat er mit der Regierung zurück, übernahm jedoch im zweiten Kabinett Wirth im Oktober 1921 das Amt des Reichsministers des Innern. Im November 1922 wurde er zum Gesandten in Wiga ernannt, bis er im März 1923 auf den Gesandtschaftsposten in Belgrad berufen wurde.

Kottbus, 15. Februar. Ein geistiger Gauner erbeutete in der Kottbuser Reichsbank 2000 RM. Er drängte sich in den Vormittagsstunden, als gerade sehr harter Andrang herrschte und viele Bolen größere Geldsummen an der Kasse abliefern an einen Schalter und bot, ihm einen Zwanzigmarktschein zu wechseln. Dabei gelang es dem Gauner, einen vor ihm stehenden Bankboten je ein Bündel mit Zwanzig- und Fünfzigmarktscheinen unaufrichtig zu entwenden. Es handelt sich im ganzen um einen Betrag von 2000 RM.

Magdeburg, 15. Februar. Vor dem Untersuchungsrichter legte Frau Rudolph, die Spargelder veruntreut hatte und ins Ausland geflüchtet war, ein Geständnis ab. Danach habe ihr Mann Gelder von Mitgliedern des Sparvereins etwa 9000 RM, nicht abgeführt, sondern für sich behalten. Außerdem habe ihr Mann mit einem falschen Sparlassenbuch gearbeitet. Das gefälschte Sparlassenbuch sei den Revisoren vorgelegt worden. Weiterhin gelang Frau Rudolph, daß ihr Mann die Fälscherei vorbereitet habe, kurz vor der Flucht habe er ein von ihm gefälschtes Solgeschloß verpackt.

Schteditz, 19. Februar. Im Schteditzer Wald wurden kürzlich zwei Wilderer gefasst und festgenommen. Es handelte sich um die Arbeiter Deutsch und Keller. Nach den bisherigen Ermittlungen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß beide mit dem Morde an dem Gastwirt Winter in Rodelsdorf und an dem Gutsbesitzer Anger in Ehlra in Verbindung stehen. In der Ehlraer Mordbiache wollen die Zeugen zwei Männer in der Nähe des Tatorts gesehen haben, deren Beschreibung auf die Verhafteten zutrifft. Keller ist, da Verdunkelungsgefahr nicht vorliegt, aus der Haft entlassen worden, während Deutsch, der bereits mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, nach dem Untersuchungsgefängnis überführt wurde.

Wfeld. (Vom Ziehhund zerfleischt.) Das 24jährige Töchterchen des Arbeiters Otto Köhler wurde vom Ziehhund, den der Vater sich zum Holzfahren geliehen hatte, an den Armen und im Gesicht so sehr zerfleischt, daß es sofort in das Krankenhaus Nordhaußen überführt werden mußte.

Turnen, Spiel und Sport.
Tagung des Turnbezirks Falkenberg. Am Sonntag fanden sich in Falkenberg die Vertreter der Vereine des Turnbezirks Falkenberg im Elbe-Elster-Gau (E. E. G.) zu ihrer jährlichen Tagung zusammen. Neben einem ausgedehnten Bericht über die Veranstaltung des Vorjahres und Besprechungen über das kommende Mitteldeutsche Landesturnfest in Halberstadt wurde vor allem der Bezirksarbeitsplan aufgestellt. Hieraus verdient hervorgehoben zu werden: Die Mannschaftsturne in Geräteturnen zwischen Schweinitz, Schönehalde und Holsdorf am 23. März in Schweinitz, zwischen Zeitz, Falkenberg, Annaburg, Herzberg am 12. April in Herzberg, zwischen Schöneberg, Glöden, Lebnitz am 4. Oktober in Glöden. 29. Juni Bez.-Kinderfesten in Schweinitz, 4. Mai Wagnerschwarzspieltag in Falkenberg, 20. Juli Bez.-Schwimmfest. 24. August bezirksweites Turnfest in Zülsdorf. Die Wahlen ergaben mit Ausnahme des Kassierers und Frauenwartwartes die Wiederwahl der bisherigen Amtsinhaber. Zum Schluß wurde noch des Tannenbergtreffens der Leiteren gedacht.



Kino-Schau
 Lichtspielhaus (Neue Welt) bietet mit seinem dieswöchentlichen ganz hervorragenden Doppel-Spielplan wieder ein Programm, das volle Beachtung verdient. Das Lebensbild „Ehre deine Mutter“, mit der berühmten Künstlerin und Mutterdarstellerin Mary Carr in der Hauptrolle, ist und bleibt ein Erlebnis. Schlicht, einfach, ohne viel Aufhebens gibt sie wieder eine ihrer rührenden Gestalten der Mutter aus dem Volke. Was bei anderer Darstellung lässig, banal, nebenfächlich und gezwungen erscheinen würde, erhebt sich in der Gestaltung Mary Carr zu einer ganz großen Kunst. — Sehr schöne Aufnahmen aus den riesigen Wäldern Nordwestamerikas vermittelt der als 2. Film laufende große Sensationsfilm „Rampf im Tal der Riesen“ mit Milton Sills in der Hauptrolle. Die sich stets bei jeder Wälders übersteigenden Sensationen wirken berart hart, daß ein jeder diesem Bildstreifen interessiert folgen muß. Die große Sensation bringt diesmal die Entgeißelung einer Transportbahn, die mit allen technischen Mitteln und einer vor nichts zurückweichenden Realistik durchgeführt ist. — Ein Programm, das jeden Besucher obigen Theaters restlos befriedigen wird.

Das Palast-Theater steht in dieser Woche im Zeichen der Heiterkeit. Harold Lloyd, den wir lange nicht sahen, erzeugt Stunden schallenden Lachens mit seinem neuen Film: „Harold der Bechvogel“. Der Film ist so voller Tollheiten, daß man nicht viel Worte machen kann, um sie, überzeugen zu sich. Sie lachen Tränen. — Am Sonntag nachmittag 3 Uhr wird in der Familien- und Kindervorstellung das große Preisrätsel bekannt gegeben, veranstaltet von der Direktion des Palast-Theaters, jedes Kind ist herzlich dazu eingeladen.

Die Liebe geht durch den Magen, also für unsere Hausfrauen ein triftiger Grund mehr, ihr Maggi-Fleischchen nie leer zu lassen. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze verleihen Gemüsen und Salaten aller Art hohen Wohlgeschmack und verbessern überaus reichlich Schwache Suppen und Soßen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
 Am 10. ds. Mts. verstarb nach langem schweren Krankenlager meine herzangene Frau unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Christiane Böhre
 geb. Heße
 im Alter von 70 Jahren.
 Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
die trauernden Hinterbliebenen.
 Annaburg, den 20. Februar 1930.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Niederstr. 20, aus statt.

Zwangsversteigerung.
 Am Freitag, den 21. Februar 1930, werde ich in Annaburg einen Geldschrank und einen Schreibtisch (Eiche, roh) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Veranlassungsort um 12 Uhr im Gasthof Rafe in Annaburg.
 Torgau, den 18. Februar 1930.
Dietrich, Volksziehungsbeamter.

Bemmerga
 der Strumpf
 Straße u. Gesellschaft
 in allen Farben
 empfiehlt
Carl Quehl

Balast-Theater
 Freitag—Sonntag Beginn: 20.30 Uhr
Harold Lloyd in:
„Harold, der Bechvogel“
 Ein zweifacher schüttelnder Film in 8 Akten, in dem sowohl posiert, daß dem Publikum tüchtig die Lachmuskeln maffeln werden. Ein Film voller Tollheiten. Harold Lloyd, immer vornehm, nur nicht aufpassen, in den Momenten größter Blamage um sein Ansehen bemüht, und wenns soweit ist, der Held des Tages ohne Fehler. — Ferner:
„Flieg, Käfer, flieg!“
„Hoppa, hoppa, Reiter!“
 2 ganz brillante Lustspiele in 4 Akten, und:
Kraftleistungender Natur (1111)
 Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Gr. Familien- u. Kindervorstellung.
 Große Preisräteilaufgabe.
 Montag für Erwerbslose ermäßigte Preise.

Achtung! Achtung!
 Jeder Sparjamen Hausfrau sei empfohlen, ihren Bedarf an **erkstklassigem Obst und Gemüse** nur am billigen **Sonnabend** in meiner Verkaufshalle Torgauerstraße einzubeden.
Richard Rost.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
 Drahtzäune, Zäune und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.
Eintror-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Empfehle mein großes Lager in:
Kieferne Hobeldielen bisher qm 3.00 jetzt **2.75 RM.**
Kieferne Schalbretter bisher qm 1.00 jetzt **0.90 RM.**
Kieferne Schalbretter, kurze bisher qm 0.90 jetzt **0.80 RM.**
 sowie alle sonstigen Bau- und Nutzholzer u. Baustoffe **billigst.**
Wilh. Kunze.

Heu (Neue Welt)
 Freitag, Sonnabend, Sonntag 8 1/2 Uhr
 Für Sie bedeutet dieser Doppel-Spielplan wieder einige Stunden schönsten Erlebens! — Das schöne deutsche Filmwert:
„Ehre deine Mutter!“
 Der Lebens- u. Leidensweg einer Mutter in 7 Akten. Mary Carr, die große Künstlerin gestaltet diesen Film zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Ihre schlichte Natürlichkeit ist ergreifend. Ihre Frau aus dem Volke ganz Herzengüte und Liebe.
 Ein Film, der ergreift und begeistert.
 Hierzu die große Sensation:
Rampf im Tal der Riesen.
 Der Konurrenzkampf zweier Sägewerksmagnaten in Kalifornien in 7 ungemein spannenden Akten. Die Höhe der Bildbilanation — die Entgeißelung einer Bergbahn — die mit atemberaubender Realistik durchgeführt ist und auch den härtesten Zuschauer zu packen verliert. Morgen Freitag wieder: **Der stärkste Orchester.**

Stalldünger kauft jederzeit zu hohen Preisen; zahlen z. St. pro Fuhre 10.— M.
Baumhühle Naundorf. Telefon Annaburg 251

Wäscheleinen, Klammern, Haarbesen, Abtreterdecken, Tragbänder, Franz März Markt 19

Schrankpapier, gemustert, empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Prettiner Schladitz-Seifen sowie: **fäuntliche Waschmittel etc.**
 Seifenpulver, Borax-Kernseifen-Schnitzel, Hartwasser-Seifenstückel, Sauerstoff-Weide
Prettiner Kochstärke, Feinsoda, Küchenglanz außerdem: **Genet's Bleich-Soda, Persil, Ala, Zini, Ess, Luz, Burnus, Schwarzkofol, Schaumpon Extra** mit **Haarglanz-Pulver,** empfiehlt
Wehle, Feldstr. 3
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Eiserne Defen Herde, Heizröhren, Ofenröhre, Kohlenfäßen, Kohlenstücken empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Füllfeder-Tinte ist wieder eingetroffen. Gener empfehle **Füllfeder-Tinte mit Sauger** zum Einfüllen in den Füllfederhalter. **Herm. Steinbeiß.**
Apfelsinen, Mandarinen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**
 Alle Sorten **Marmeladen ff. Mus** in Töpfen u. ausgewogen empfiehlt **Franz März, Markt 19.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**



Verschiebung der Reichstagsitzung beschlossen.

Nach Rücksicht des Vorsitzenden der vereinigten Ausschüsse zur Beratung des Youngplans...

Rücktritt der französischen Regierung.

Niederlage des Finanzministers in der Kammer durch Ablehnung eines vom Finanzminister Chéron beschriebenen Antrags...

Macdonald aus der Unabhängigen Arbeiterpartei ausgetreten

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat die Unabhängige Arbeiterpartei davon benachrichtigt...

Eisenbahnkatastrophe bei Glasgow.

70 Passagiere unter den Trümmern des Wagens. Bei Aulder-Glen in der Nähe von Glasgow...

Kältekatastrophe in Amerika.

Zahlreiche Opfer in den Vereinigten Staaten. Die ungewöhnliche Kälteperiode in den Staaten Nordamerikas...

Deutsches Flugzeug in Amerika abgefeuert.

Drei Todesopfer. Nach einer Meldung aus Washington feuerte ein Flugzeug der deutschen Flugverkehrs-Gesellschaft...

Die Sozialbelastung der Gemeinden.

Sie hat die Kommunalverwaltungen in ihrer Bewegungsfreiheit durch die sozialen Aufgaben eingeengt...

Eine Bewässerungsanlage zur Förderung des Obstbaues.

Die Landwirtschaftskammer Halle hielt in Jessen (Elster) einen Obstbau-Lehrtag ab...

Die Verlängerung der Dessau-Börlicher Bahnlinie kommt noch nicht.

Der jetzt in Angriff genommene Bau der Dessau-Börlicher Eisenbahn bis an die anhaltische Landesgrenze...

Ungültige Gemeindevahlen.

Der Kreisaußschuß des Kreises Westphalen erklärte die Gemeindevahl in Heiderich für ungültig...

Milde Strafe im Magdeburger Mordprozeß.

Nach dreitägiger Verhandlung ging vor dem Magdeburger Schwurgericht der Mordprozeß gegen den Handelsmann Robert Weizner aus Witten...

Ein Opfer der Familie.

In Burg hatte der Eisenbahnsekretär Gustav Schoof sich wegen Unterschlagung zu verantworten...

Der größte Tagebau Deutschlands.

Die Niebedschen Montanwerke beschließen festeren Bergbau nach dem Gebiet zwischen Niebedin, Naundorf und Mutzschau...

Unvermutete Ereignisse

wie Krankheit oder Unglücksfälle können jeden jederzeit treffen! Nicht ist es, daran zu denken! Am Besten bei der Girokasse erhebt sie solche Sorgen!

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gertrud Rothberg. Copyright by 'Waldenburger-Verlag', Jandau I. G.

Lori und Kerlow lösten sich voneinander. Sie sahen sich noch einmal in die Augen, dann drückte Kerlow noch einen Kuß auf den kleinen Mund.

werden, als sie ist. Gerade so hat sie mich besaubert," hatte er einmal gesagt. Elisabeth sah auf Lori, sinnend, prüfend...

Konful Romberg hatte seine Urlande, den Wunsch des ihm sehr ermunterten Schwiegerelohnes nicht zu respektieren. Die Direktorvilla wurde noch einmal umgestaltet...

Haus- und Landwirtschaftliches.

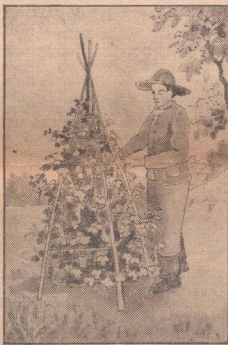
Wo zu sind Quecken gut?

Die Verwendung der Wurzelaschläufer der Quecken, die bei den winterlichen Grab- und Rigolarbeiten auf Sandböden häufiger anfallen, ist in der Kriegszeit eine öfter erörterte Frage gewesen. Da die Queckenwurzeln einen verhältnismäßig hohen Gehalt an Nährwerten, insbesondere auch leichtlösliche Kohlehydrate (Zucker) enthalten, so liegt es durchaus nahe, daß dieses die Entwicklung der Kulturpflanzen schädigende Unkraut zu Fütterungszwecken verwendet wird. In der Kriegszeit ist Queckenmehl zur Streckung von Brotmehl hergestellt worden, doch waren die Unkosten viel zu hoch, so daß dieses Verfahren eine größere Ausdehnung nicht gewonnen hat. In der praktischen Landwirtschaft, insbesondere in bäuerlichen Wirtschaften, ist der Futterwert der Quecken heute noch recht gut bekannt, und zwar ebensowohl als Windvieh- wie als Fohlenfutter. Ein Bedenken liegt allein darin, daß die mit Sand behafteten Wurzeln das Auftreten von Sandfloh verurursachen können. In solchen Fall werden die Quecken im Wirtschaftshofe ausgepflügt und hierauf auf die Fohlenlappeln gebracht, wo dieses Futter als Abwechslung mit dem Weidegras recht gern und reiflos aufgenommen worden ist. Da die Quecke hauptsächlich zum Pflanzenbestand leichter Bodenarten mit höherem Grundwasserstand gehört, so ist eine zweckmäßige Säuberung von den anhaftenden Sandteilen unbedingt notwendig, am besten wohl ein Abwaschen, wie vorher bemerkt.

Ver spätete Beerensorten.

In dem Maße, wie sich die deutschen Händler der Wiedereroberung des deutschen Obst- und Gemüsmarktes zuwenden, wird die Gefahr größer, daß wir uns durch unläufige gegenseitige Konkurrenz die Preise verderben. Über diesen Gegenstand ist ja in letzter Zeit sehr viel gesprochen und geschrieben worden, da die Erzielung besserer Preise davon in hohem Maße abhängt. Augenblicklich ist man hauptsächlich in der Umgegend von Berlin bemüht, die die Weiden befruchtenden Milchproduzenten um einen Satz zu bekommen, damit endlich die verderbliche Berliner „Milchschlemme“, d. h. die Ueberfütterung des Milchviehs mit Milchmengen, die im Augenblick nicht zu verwerten sind, aufhöre. Ähnliche Verreibungen haben auf dem Gebiete der Kartoffellieferung nach den großen Städten schon einigen Erfolg gehabt. Die Beobachtung des Auftriebses auf Schlachthaus- und Viehmarkten dient denselben Zwecken. Die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Obstlieferung sind zweifellos groß und gar nicht zu unterschätzen.

Sie haben mir es erfrischend mit einer sehr großen Anzahl von Lieferanten zu tun, die meist sehr schwer zu einer gemeinsamen Organisation zu vereinigen sind. Es ist also nötig, daß jeder im wohlverstandenen eigenen Interesse zunächst möglichst für sich selbst forgt. Was aber dann da geschehen? Nehmen wir einmal die Johannis- oder Stadelsbeeren, so ist es bekannt, daß zur ihrer Ernte immer wieder ein fö allgemeines Überangebot da ist, das es den Händlern fast unmöglich ist, ihre Ware abzusetzen, geschweize denn, dafür erträgliche Preise zu erhalten. Ist die Hochzeit vorbei, so



wäre genügend Nachfrage da, aber dann ist kein Vorrat mehr vorhanden. Jeder verständige Händler sucht sich selbst, wenn er für den Absatz arbeitet und nicht etwa größere Mengen in eigenen Betrieb zu Wein verarbeitet oder einholt, dadurch zu verbessern, daß er eine Anzahl zu verschiedenen Zeiten reisende Sorten anpflanzt. Durch geeignete Maßnahmen wird man ferner versuchen, mit einem Teil der Ernte möglichst früh auf dem Markte zu erscheinen. Das lohnt sich immer. Was aber soll geschehen, um auch nach Abschluß der eigentlichen Beerenszeit den dann häufig recht günstigen Kaufwillen der großstädtlichen Genußer zu befriedigen?

Es gibt dazu eine Anzahl ganz gut bewährter und einfacher Methoden. Es genügt bereits, wenn man an sich spätere Sorten, indem man nur die Sträucher während des Anlaufes der Beeren dicht zusammenbindet, so daß Luft und Licht nicht voll in das Innere gelangen können, in der Reife verzögert. Man kann dann plößlich drei und vier Wochen, nachdem die Vöserinnen auf die Beerenmärkte völlig aufgehört haben, mit feiner eigenen Ernte antreten und wird dann gute Preise bekommen. Das Verfahren läßt sich aber noch bedeutend verbessern. Man umgibt die Sträucher, immer bei frühzeitigere Sorten, mit einem halben Dutzend langer, pyramidenförmig in den Boden gesteckter Bohnenstangen. Diese bindet man oben zusammen und zieht eine Schnur spiralförmig rings um sie herum. Was an Zweigen aus der Pyramide herausragt, wird so angehängt, daß eine dichte Beschlossenheit innerhalb des Stangengerüsts entsteht. Es wird aber davon abgesehen, die Zweige zu fest zusammenzufächern. Es soll immer innerhalb der Pyramide eine gewisse Luftigkeit und Lockerheit erhalten bleiben, was den schönen Ausreifen der Beeren zuträglich ist, als wenn man die primitiven früheren Art die Zweige lebendig zusammenbindet. Nachdem man das auf unterer ersten Abbildung gezeigte Stangengerüst vollendet hat, umhüllt man es, wie unsere zweite Abbildung es zeigt. Man wäscht dazu Seckleinen, auch alte Strohmatten haben sich sehr gut bewährt. Die Bedeckung führt man nicht ganz bis unten an den Boden und ebenig, immer bei Säunungsloch bleiben. Auch eine Verpackung mit Stroh, nicht zu dicht, hat guten Erfolg. Man erreicht auf diese Weise, daß die Reife bis in den Oktober verzögert werden kann, wo man nun zur allgemeinen Ueberreife mit den um diese Zeit seltenen Früchten auf den Markt kommen kann. Die Entfaltung geschieht, um den Strauch nicht durch den plötzlichen Lichtwechsel zu schädigen, an einem trübigen Tage. Hat man den Beginn der Bedeckung richtig gewählt, nämlich zu dem Zeitpunkt, wo die Beeren eben anfangen, sich leicht zu röten, so erntet man sehr schöne, süßlich reife Früchte. Die Ernte muß allerdings ohne Verzug durchgeführt werden, da sonst die plößlich dem Licht ausgegesetzten Beeren abfallen und auch eine ungewöhnliche Anziehungskraft auf die Vögel ausüben.



Verfütterung von Kartoffeln.

Unangenehm für die Verfütterung sind verhältnismäßig günstige Preise für Schweinefleisch und Milch lassen es zweckmäßig erscheinen, der Kartoffel als Futtermittel mehr Beachtung als bisher zu schenken. Die beste Verwendung finden die Kartoffeln, sofern sie nicht als Saat- oder Speisefertigkartoffeln verarbeitet werden können, bei befriedigenden Schweinepreisen in der Schweinemast; und tatsächlich findet die Verwendung der Kartoffel in diesen Zweigen der Viehhaltung derzeit wohl in einem derartigen Ausmaß statt, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle hierauf besonders hinzuweisen.

Aber auch in der Milchvieh- und besonders in der Milchschaffhaltung kann die Kartoffel ungemein verwerthet werden, wie folgende Uebersetzung zeigt. Es enthalten 100 Kilogramm Trockenstängel 52 Kilogramm Stärkeverlei, 100 Kilogramm Kartoffeln mit mittlerem Gehalt an Stärke dagegen 16 bis 19 Kilogramm Stärkeverlei, ein Kilogramm Trockenstängel ist demnach durch etwa drei Kilogramm Kartoffeln zu ersetzen. Da 100 Kilogramm Trockenstängel etwa 15 Markt lofen, so haben 50 Kilogramm Kartoffeln, gemessen an den handelsüblichen fehschubdratigen Futtermitteln, einen Futtermittelwert von 2,25 Markt. Landwirte, denen genügende Mengen Kartoffeln, dagegen wenig wirtschaftliches Futter für das Milchvieh zur Verfügung stehen, sollten daher die Verfütterung begrenzter Mengen Kartoffeln in Betracht ziehen, zumal bei reichlichem Grundfutter geringe Mengen einwreidigen Kraftfutters genügen, um die Milchflüsse zu hohen Milchleistungen zu befähigen.

Auch an Pferde können bei entsprechender Sorgfalt Kartoffeln mit Erfolg verfüttert werden, und zwar kann nach den Erfahrungen des Herrn Konominerats Weismann ein Kilogramm Körnerfutter durch vier bis fünf Kilogramm Kartoffeln ersetzt werden. Es ist jedoch notwendig, daß bei ihrer Verfütterung gewisse Vorrichtungen innegehalten werden, die der Praktiker in Flugblatt 76 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (Berlin) unter „Aufbeobachtung und Verfütterung der Kartoffeln“ kurz und übersichtlich geordnet findet.

Durch die Verfütterung der Kartoffeln wird nicht nur in vielen Fällen der vorhandene Futtermittelgehalt erheblich aufgehoben, sondern es findet gleichzeitig eine Entlastung des Kartoffelmarktes statt, wodurch ein Anziehen der Preise für Speise- und Saatkartoffeln zu erwarten ist. Diesen einfachen und bedeutenden Weg der Selbsthilfe zu beschreiten, kann jedem Landwirt dringend empfohlen werden.

RAT UND AUFKUNFT.

Nr. 388. B. N. in R. Auf leichten Böden verwendet man keinen Mist, sondern nur den mürben Kaffernmist, der sehr gut bewährt. Er gibt man in zwar nicht zu starken Gaben an einmal, aber in leichten jedes Jahr in regelmäßigen Nebenfolge. Die Wirkung in kalkarmen Böden ist auf alle Vorfälle überaus wirksam, macht auch in den bald viel reicherem und festerem Ertrag der Obstbäume geltend.

Nr. 389. G. S. in R. Trockenes Laub etwelch sehr gut für den Scharram, muß aber wirklich trocken eingebracht und gelagert sein. Für weiße Hüner muß man immer eine Ede im Scharram mit von Zeit zu Zeit erneuerten trockenen Sand, dem man etwas Nieselnpulver beigemengt, bereut haben, damit sie ihr ichones Gefieder auch im Winter rein erhalten. Hat man den Scharram sonst mit Fallaub bedekt, so stellt man den Sand, dem man etwas Holzasche beigemengt kann, in flachen Schichten auf.

Nr. 445. M. R. in R. Beobachtungen haben ergeben, daß die Biene den gestifteten Zucker zwar selber aufnehmen, aber die Nachsuche nur mit Honig füttern. Sie sind also selbst so flug, die öfter behaupteten Gefahren der Zuderfütterung zu vermeiden. Vor dem Zusatz von Rohrzucker oder anderen nahrungsmittlichen Bestandteilen zur Zuderfütterung wird dringend gewarnt.

Nr. 444. G. S. in R. Stips- und Gemüsenetze in Speicherschußböden werden trotz der größeren Sicherheit gegen Seidewerungegeister von manchen Schwärmerzüchtern schon aus dem Grunde abgelehnt, weil sie nicht luftdurchlässig genug sind, das gelagerte Korn daher leichter faulen wird, und weil sich beim Umkaufeln auf solchen Fußböden viel Staub entwickelt.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.

Größere Inserate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Geri Romberg.

(7.) Copyright by „Brandenburg-Verlag“, Soudka I. G.

Nun schweig die Schwester, und Kerlow drückte ihr noch einmal die Hände. Und an einem strahlend schönen Tage im August wurden Lori und Hans Kerlow getraut. Die Sonne schien alle warmen Straßen für diesen Tag aufgepart zu haben. Die städtische Hochzeitsgesellschaft hatte sich im großen Gartenaufler verammelt. Im oberen Stock standen in seinem Zimmer Lori und Kerlow. Er sah sie nur an, die wie eine Eile zart und feingliedrig vor ihm stand, umgeben vom duftigen Schleier und in ihrer süßlichen, unberührten Jugend. Ganz vorzüglich, um das weiße Kleid nicht zu drücken, zog er sie an sich. Leidenschaftlich küßte er sie. „Lori, ist es denn wirklich wahr?“ Sie sah ihn an, lchue und doch mit einem Ausbruch unendlicher Liebe. „Hans, lieber Hans!“ Bald war auch dieser Tag vorüber mit seinen Anforderungen. Loben klangen noch die Geigen, und man hörte das frohe Lachen der Hochzeitsgesellschaft, als Kerlow sein junges Weib in den Wagen hob, der sie zur Bahn brachte, dem lachenden, glücklichen Leben entgegen.

In dem Tage, der ihm das Glück, das sorglose Leben aus der Hand wand, hatte Klaus Aussenberg sich in seinem Atelier eingeschlossen. Wie ein mildes Tier lief er auf und ab, nachdenklich schreitend und sie doch immer wieder nervend. Auf dem Tische lagen die Zeichnungen von Wollinger, den er bis vor wenigen Tagen mit allerlei Verprechungen hingehalten hatte. Nun ließ der Mann nicht länger mit sich spielen. Er wollte sein Geld. Und mit ihm wollten es die andern. Aussenberg war in den kleinen Nebenraum getreten und schaute durch das Fenster hinunter auf das Gemüß und Getriebe der Großstadt. Sein heißes Weib und seine Spielbeschäftigung hatten das Leben vernichtet. Denn es war vernichtet, würde bald ganz vernichtet sein durch eigene Hand.

Aussenbergs Blick streifte durch die offene Tür den großen runden Tisch im Atelier, auf dem ein schwarzes Lederkästchen stand. Schluß also! Schluß mit allen Freuden des Lebens! Aussenberg kam langsam wieder herüber. Sein Blick suchte die Gemäde, die an den Wänden hingen. Wertvolle Sachen, kein Zweifel, doch ihr Erlös bedekte nicht halb die Höhe der von ihm gemachten Schulden. Also wußte sich dann erlit von den Sachen trennen. Wachten sie dann darüber herzuführen wie die Hyänen, dann tat es ihm ja nicht mehr weh.

Hans Kerlow — der Vernichter seines Glückes! — sei, nistete sich in das krankhaft überreizte Hirn des Künstlers immer mehr ein. Es wurde zur fixen Idee bei ihm, daß nur Kerlow an seinem Untergange schuld war.

Lori Romberg! Nun gehörte sie Kerlow, und der würde über sie machen wie ein Teufel. Nichts würde er an sie heranlassen, was er nicht selbst für gut befände. Und er, Aussenberg, mußte sich doch rächen! Er er schloß mit die Waare, mußte er sich an dem Manne rächen, der ihm den sicheren Boden unter den Füßen weggezogen hatte. Was aber sollte er tun? Vorläufig waren sie ihnen nicht bekommen. Was aber sollte geschehen?

Aussenberg sah auf seine Armbanduhr. Sollte er noch in den Klub gehen? Es war fünf vor zehn Uhr. Jetzt war es auch ganz dunkel geworden. Ein Druck auf den Knopf, und helles Licht war in dem Raum.

Aussenberg war im Smoking. Er hatte doch fort gewollt. Warum aber ging er nicht? Er wußte nicht, was ihm hier fehlte. Unschlüssig begann er wieder auf und ab zu schreiten.

Im Nebenzimmer schlug das Fenster zu, öffnete sich wieder, und ein Gelpenstern blühten sich die Gardinen ins Zimmer hinein. Aussenberg schritt wieder hinüber. Wüßlich erhellte ein Licht den vom Atelier aus nur matt beleuchteten Raum.

Ein Gemitter? Ah, es war den ganzen Tag über drückend heiß gewesen. Das Gemitter würde Erleichterung schaffen. In der Ferne grollte schon heftig der Donner. Aussenberg trat ans Fenster, um es zu schließen. Wieder aucte ein Blick

grill und leuchtend, und Aussenberg starrte plößlich wie ein Dornrösiger auf das Fenster.

Dort sah jemand — eine Frau! Und diese Frau trug die Züge Lori Kerlows! Rein, sie trug nicht die Züge, sie war es selbst! Die zitternde Hand Aussenbergs griff taubend an der Wand hin und her. Licht, um alles in der Welt jetzt Licht, sonst würde er verrückt.

Er hatte den Knopf gefunden. Im Zimmer war es hell. Am Fenster lag noch immer die Frau, und zwischen den sich wieder aufblühenden Vorhängen sah er ein ichones, medienhaftes Gesicht.

Die klare Befinnung kam ihm endlich. Das Atelier lag im vierten Stockwerk. Wenn die Frau hinunterfiel! Aber es war doch Lori!

Mit einem Satz war Aussenberg am Fenster, hatte die Frau ergriffen, hob sie herein.

„Lori!“ Dine Verständnis blühten ihm die weit aufgerissenen Augen an. Das Haar war mild zerzaust, aber es war Loris ichones, fastlanthenraus Haar, das er so kannte und als Künstler liebte.

Die Frau sah sich lchue um, fiel plößlich vor ihm nieder, umfakte seine Knie. „Reiten Sie mich!“

Die Frau sprach mit ausländischem Akzent. Die Stimme war nicht Loris Stimme.

„Wer sind Sie denn?“ fragte er endlich. Keine Antwort. Die Gestalt am Boden zitterte wie ein Blatt im Sturm. Aussenberg hob sie empor, führte sie zum Ruhebett, legte sie darauf, lchob Kissen unter den Kopf, zog sich einen Stuhl heran und wartete.

Wiß um Wiß durchsuchte das Zimmer. Der Sturm rüttelte an den Fenstern. Aussenberg bran noch einmal auf und schloß das Fenster. Dann kehrte er auf seinen Platz zurück.

Er dachte nicht mehr daran, auszugehen, wenngleich ihm das Wetter sicherlich nicht abgeblaten hätte. Doch er mußte diese Rätel ergärunden, das ihm dieser ichone, verirrte Eindringling bot, der Lori Kerlow es ähnlich sah, als lei sie es selbst. (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Befellungen nehmen alle Postämter und die Verteilungsträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgenierstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einseitig, Umhängezettel, Schwärzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 22

Donnerstag, den 20. Februar 1930.

33. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In einer amtlichen Erklärung gibt nunmehr die Reichsregierung bekannt, daß im Kabinett eine Einigung darüber zustande gekommen ist, in den Etat für 1930 Feiertage für das verschiedenartig angeregte „Kanzlerschiff“ einzufügen.

* Die Leiche des in Belgrad verstorbenen deutschen Seemanns Dr. Köster wird nach Hamburg übergeführt und dort unter entsprechenden Feierlichkeiten beigesetzt werden.

* Auf dem Arbeitsmarkt ist in der letzten Berichtswoche eine weitere Steigerung der Erwerbslosenverhältnisse zu verzeichnen.

* Durch eine furchtbare Explosion wurden in einer Alkoholfabrikation im Staate New Jersey fünf Personen getötet und mehr als 60 Personen so schwer verletzt, daß viele von ihnen erblinden dürften.

Die Bedeutung des Handwerks.

Vor kurzem ist aus Ministermund die Äußerung gefallen, daß sich heutzutage nur durchzusetzen vermag, politisch oder wirtschaftlich, wer „Exponent einer Partei“ ist. Wer also hinter sich eine straff zusammengeschlossene, tiefegliederte, große Organisation hat. Das ist zwar nicht unbedingt, aber doch zum Teil und tatsächlich richtig, wenigstens aber doch auch allerhand Persönliches dazu gehört, es bis zum Exponenten einer Partei zu bringen. Vor allem aber muß man dieses Wort von einer anderen Seite her ansehen: politisch und wirtschaftlich kann man sich heutzutage auch kaum durchsetzen ohne straffe, große Organisation. Der einzelne bleibt oft erfolglos, reißt sich nur allzu häufig auf im Wirtschaftsstampfen — viel zu oft vergeblich. An die Stelle des

des Deutschen Handwerks deutlich erkannt und entsprechend betont wird. Im Handwerk ist der soziale Unterschied zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ nicht so stark ausgeprägt wie in der Industrie, ist die Zusammenarbeit von Meister, Geselle, Arbeiter und Lehrling gewöhnlich recht eng. Das führt zu Milderungen der sozialen Gegensätze, zu Lösungen in dem heute häufig übertrampften Gegenstand von Kapital und Arbeit“. Hier, in dieser Betriebsart, ist es am ersten möglich, das Gefühl für das zu schaffen, was man mit einem viel mißbrauchten Wort als „Betriebsgemeinschaft“ bezeichnen kann, also als eine Schicksalsverbundenheit auch im kleinen.

Vieles hat sich geändert und überall sind die Dinge wirtschaftlich im Fluß, in dem es an Klappen und Stromschnellen durchaus nicht mangelt. Das deutsche Handwerk hat bewiesen und wird beweisen, daß es in diesem Fluß zu schwimmen gelernt hat.

Die Unabhängigkeit der Reichsbank.

Reformverhandlungen.

Nach Abschluß der vertraulichen Verhandlungen in den vereinigten Reichstagsausschüssen für Haushalt und auswärtige Angelegenheiten gingen die Auseinandersetzungen über die beabsichtigte Novelle zum Reichsbankgesetz, die sich infolge der wiederholten Stellungnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in letzter Zeit besonders verwickelt gestaltet, weiter. Staatssekretär Dr. Fren-

Wünsche der Freien Gewerkschaften.

In Berlin hat nach zweitägiger Besprechung der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Entschlieung zur Frage der Arbeitslosenversicherung gefaßt. Die Entschlieung erhebt Widerspruch gegen die Versuche, unter Berufung auf die Finanznot des Reiches den Staat dazu zu veranlassen, seine sozialen Verpflichtungen hinauszustellen und damit die sozialen Einrichtungen zu gefährden. Sowohl der Gedanke der Gefährdung der Einrichtungen wie der Beschaffung der nötigen Mittel für die Arbeitslosen durch Darlehen der anderen Versicherungen seien scharf zurückzuweisen.

Zur Behebung der Finanznot

empfiehlt der Ausschuss das schon erwähnte Rotopfer als prozentual festzusetzenden Anteil der Steuerpflichtigen aus Besitz und Einkommen. Mit dem Abschluß der Reparationsverhandlungen sei Klarheit geschaffen über Deutschlands finanzielle Verpflichtungen. Folglich müßte ein planmäßiger Aufbau des deutschen Finanzsystems erfolgen. Die Freien Gewerkschaften protestieren gegen jede Verschiebung der Lastenverteilung zugunsten der minderbemittelten Klassen. Empfohlen werden alsbaldige Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Vereinfachung der Verwaltung mit dem Ziel der Schaffung des Einheitsstaates und sofortiger Umbau des Steuerwesens.

Forderungen zur Finanzreform.

colorchecker CLASSIC



calibrite

